

Kapriolen der Wirkungsgeschichte

Tendenzen einer Reaktualisierung Adornos

von Axel Honneth



Bald nach dem Tode Adornos setzte international eine intellektuelle Entwicklung ein, die der Hinterlassenschaft seines theoretischen Werkes nicht eben förderlich war. Unter dem wachsenden Druck der angelsächsischen Philosophie, aber auch angesichts einer sich zunehmend vom marxistischen Erbe lösenden Gesellschaftstheorie, geriet die Rezeption seiner Schriften in eine immer stärkere Isolation. In der jüngsten Zeit mehren sich nun die Zeichen, die in Richtung einer Wiederbelebung des Interesses am Werk Adornos weisen – als sei das Heranrücken seines 100. Geburtstags eine wissenschaftliche Herausforderung, der sich auch die herrschenden Strömungen in der Philosophie und den Sozialwissenschaften nicht gänzlich verschließen dürften.

Als Direktor des Instituts für Sozialforschung und Professor für Sozialphilosophie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat Theodor W. Adorno entscheidende Jahre in Frankfurt verbracht. Adorno war einer der bedeutendsten Philosophen und Gesellschaftstheoretiker des 20. Jahrhunderts. Doch wie aktuell sind Kritische Theorie und Adornos Denken heute?

Zwar bleiben Adornos »Ästhetische Theorie« und seine musikphilosophischen Schriften über die Jahre hinweg ein lebendiges Zentrum der weitverzweigten Debatten über Anspruch und Aktualitätsgehalt moderner Kunst; kaum eine andere Theorie hat wohl die zeitgenössische Ästhetik so nachhaltig beeinflusst wie diejenige, die in den einschlägigen Schriften Adornos angelegt ist. Aber innerhalb der anderen Gebiete, auf denen Adorno bis zuletzt intellektuell tätig war, kann von einer vergleichbaren Wirkungsgeschichte kaum die Rede sein; im Gegenteil, mit Ausnahme des Poststrukturalismus verlor sich in den Hauptströmungen der Philosophie die Spur seines Werkes schon in

den späten 1980er Jahren beinahe vollständig, während innerhalb der Sozialwissenschaften das Interesse an seinen soziologischen Schriften in dem Augenblick rapide nachließ, in dem mit den Theorien von Foucault, Bourdieu und Giddens ganz neue Formen der Analyse des gegenwärtigen Kapitalismus auf den Plan getreten waren. Die Zirkel, in denen die Theorie Adornos mit dem Mut zur intellektuellen Opposition gleichwohl noch rezipiert wurde, befanden sich daher in der letzten Dekade des alten Jahrhunderts in einer Art von selbstgewählter Isolation.

In der Philosophie und den Sozialwissenschaften scheint jedoch gegenwärtig die Bereitschaft anzuwach-

sen, sich wieder mit Adornos Schriften auseinanderzusetzen. Ob dieser Dammbbruch mit soziokulturellen Wandlungen zusammenhängt, wie sie sich etwa aus einem neu erwachten Bewusstsein für die zerstörerischen Effekte eines globalisierten Kapitalismus ergeben mögen, oder auf innertheoretische Entwicklungen zurückzuführen ist, lässt sich aufgrund des Mangels an historischer Distanz nur schwer ausmachen.

Innerhalb der Philosophie hat sicherlich die pragmatische und hermeneutische Wende der analytischen Tradition zum Abbau der Barrieren beigetragen, die einer Rezeption des Werkes von Adorno entgegenstanden. In den Sozialwissenschaften hingegen scheint die gewachsene Sensibilität für kulturelle Pathologien eine solche Wiederannäherung bewirkt zu haben. Auf jeden Fall sind heute, nur zehn Jahre nachdem das Interesse an seiner Theorie einen Tiefpunkt erreicht hatte, überraschende, aber deutliche Signale einer Wiederbelebung der Rezeption zu vernehmen. Ich will fünf theoretische Brennpunkte von Adornos Werk benennen, die im Augenblick auf dem Grenzgebiet zwischen Philosophie und Soziologie erneut große Aufmerksamkeit auf sich ziehen; für alle diese Themenfelder kann gelten, dass sie eher an der Peripherie als im Zentrum seiner Schriften liegen:

Eine Mikrosoziologie des Sozialen – Adornos »Minima Moralia«

Die Gesellschaftstheorie von Adorno besitzt immer dann eine gewisse Neigung zu einem recht starren Dogmatismus, wenn es in ihr um die Bestimmung allgemeiner Tendenzen der gesellschaftlichen Entwicklung geht; an solchen Stellen wird deshalb häufig von Marx'schen Totalitätsbegriffen Gebrauch gemacht, um etwa von einer wachsenden Tendenz der Subsumption lebensweltlicher Verhältnisse unter den Imperativ der Kapitalverwertung sprechen zu können. Dieser Hang zu einer bloß deduktiven Gesellschaftsanalyse wird bei Adorno allerdings immer dort aufgebrochen, wo er sich der phänomenologisch inspirierten Feinanalyse sozialer Lebenswelten zuwendet: Hier treten Risse und Brüche im allgemeinen »Verblendungszusammenhang« in den Blick, die in Form von Gesten, Handhabungen und moralischen Reaktionen eine Spur von mimetischem Widerstand dokumentieren.

Die »Minima Moralia«, die mit Recht zumeist als aphoristischer Entwurf einer Lehre widerspenstiger Tugenden interpretiert werden, lassen sich unter einer solchen Perspektive auch als Versuch einer Mikrosoziologie verstehen, in der an den Prozessen eines wachsenden Interaktionsverlusts die Gegenteilstendenzen einer Beharrung auf den Eigenwert von Dingen und Personen aufgespürt werden: In Analysen, die in ihrer phänomenologischen Genauigkeit an Simmel oder Kracauer erinnern, wird aufgezeigt, inwiefern bestimmte Umgangsformen oder Konventionen des Takts dazu angetan sind, der diagnostizierten Verarmung zwischenmenschlicher Kontakte zu widerstehen. Wo immer die Kultur des Kapitalismus heute unter einer solchen Perspektive erschlossen wird, gewinnt die soziologische Phänomenologie Adornos wieder an Prominenz. Dabei spielt eine zentrale Rolle wohl die Tatsache, dass bei aller Aufmerksamkeit für den kulturellen Wandel menschlicher Praktiken nicht geleugnet wird, dass sie mit sozioökonomischen Strukturbedingungen zusammenhängen.

Ethik nach Auschwitz – Adornos Konzeption der Moral

Adorno hat bekanntlich keine »Ethik« im klassischen Sinne verfasst; aber alle Schriften, die er nach der Erfahrung der Katastrophe des Nationalsozialismus geschrieben hat, sind implizit von ethischen Überlegungen durchzogen, die um die Voraussetzungen kreisen, eine Wiederkehr der Barbarei zu verhindern. Was diese Schicht seines Werkes anbelangt, so besteht sie weitgehend aus einer ununterbrochenen Auseinandersetzung mit der Kantischen Moralphilosophie, die auf eine komplizierte, vielleicht »dialektisch« zu nennende Weise in-



»Minima Moralia – Reflexionen aus dem beschädigten Leben«: 1951 zum ersten Mal veröffentlicht, begründeten die »Minima Moralia« Adornos Ruhm als literarischer Philosoph. In den Aphorismen und Kurzsays verbindet sich stilistische Prägnanz mit philosophischer Tiefe sowie die Erfahrung einer barbarischen Geschichte mit dem Blick auf die Gesellschaft der Nachkriegszeit.

terpretiert wird: Wie die entsprechenden Passagen aus der »Dialektik der Aufklärung« deutlich machen, ist Adorno einerseits mit Hegel der Überzeugung, dass der Formalismus der Pflichtethik Kants sogar bis zu einer Rechtfertigung menschenverachtender, erniedrigender Handlungen hin ausgedeutet werden kann; daher hat Adorno auch nie gezögert, im Rigorismus dieser Ethik eine der Ursachen für die Steigerung der instrumentellen Vernunft zu sehen, deren Totalisierung er kulturgeschichtlich dafür verantwortlich macht, dass sich eine fügenlose Herrschaftsordnung etablieren konnte.

Andererseits ist aber Adorno nie soweit gegangen, den Kern der Kantischen Achtungsmoral vollständig preiszugeben; vielmehr hat er gerade in seinen jüngst veröffentlichten »Vorlesungen zur Moralphilosophie« immer wieder zeigen wollen, dass die Vermeidung von Erniedrigung den eigentlichen Impuls von Kants Begriff des »Respekts« ausmacht, der daher unter Einbeziehung auch von nichtmenschlichen Wesen unbedingt bewahrt werden sollte. In dieser »positiven« Schicht der Moralvorstellungen Adornos finden sich zudem Elemente einer geradezu existentialistischen Ethik, in der die Widerständigkeit der intellektuellen Lebensform als Ausweis einer moralischen Antwort auf die »verwaltete Welt« gewertet wird. Hier berühren sich für Adorno Fragen des persönlichen Lebensstils so eng mit den Forderungen einer Respektmoral, wie das von kaum einer zeitgenössischen Ethik heute noch vertreten wird. Es ist wahrscheinlich diese Engführung von existentialistischer Ethik und Achtungsmoral, die in jüngster Zeit das Interesse an den moralphilosophischen Betrachtungen



Das Schlüsselwerk der Kritischen Theorie in seiner Erstaussage: In den 1940er Jahren erwuchs aus der intensiven Diskussion zwischen Horkheimer und Adorno im amerikanischen Exil die gemeinsame Schrift über die Dialektik der Aufklärung. In einer Theorie der modernen Massenkultur wird die Aufklärung über sich selbst aufgeklärt. Das Buch erschien 1947 bei Querido in Amsterdam.

vermögen. Diese berühmte These von der »Kulturindustrie« hat Adorno in seinen späteren Studien ohne Zögern auf das kulturelle Szenarium der Nachkriegszeit übertragen, wobei er freilich in einigen Studien der widerspenstigen Indifferenz des Publikums einen größeren Stellenwert einräumt. Im Ganzen aber herrscht die Vorstellung vor, dass die von den technischen Reproduktionsmedien ausgestrahlten Botschaften ohne Widerstand die ich-geschwächten Individuen in ihren Regungen und Absichten manipulieren können.

Mit der nächsten, digitalen Revolutionierung der technischen Kommunikationsmedien, wie sie in der Entwicklung des Internets, des Mobilphones und der neuen Videotechniken zum Ausdruck gelangt, stellt sich nun die Frage, wie der manipulationstheoretische Gehalt der Kulturindustrie-These heute zu beurteilen ist: Dem Eindruck, dass durch diese Entwicklungen die Chancen einer unreglementierten, kommunikativen Verwendung der technischen Medien erhöht werden, steht die Wahrnehmung gegenüber, dass die Gestaltungsmacht der Kommunikationsmedien inzwischen bis in die innere Empfindungswelt der Individuen hineinreicht, die am Ende nicht mehr zwischen Fiktion und Wirklichkeit, zwischen Probehandeln und verpflichtender Interaktion unterscheiden können.

Während die erste Position sich auf die spekulative Konzeption von Walter Benjamin berufen kann, der in dem neuen Medium des Films stets auch das Potenzial einer Demokratisierung des Massenpublikums gesehen hat, stützt sich die zweite, ungleich pessimistischere Position bis heute vornehmlich auf die düsteren Beschreibungen Adornos. Daher ist es nicht überraschend, dass in den jüngsten Auseinandersetzungen über die kulturelle Bedeutung der neuen Medien auch die einschlägigen Abhandlungen Adornos wieder zur Geltung gelangt sind: Mit ihrer Hilfe kann der Blick für soziale Pathologien geschärft werden, die neue Kommunikationsmedien stets dadurch auslösen können, dass sie einem Publikum nichtbeabsichtigt höchst deformative Rezeptionshaltungen aufzwingen.



Adornos wiederbelebt hat. Wie andere Strömungen der zeitgenössischen Ethik wirken auch sie der Tendenz entgegen, Fragen der Moral in allzu großer Distanz zu individuellen Problemen des guten Lebens zu behandeln.

Kulturindustrie und neue Medien – die Aktualität der Kultursoziologie Adornos

Eine Sonderausgabe von »Dialektik der Aufklärung – Philosophische Fragmente« bringt der S. Fischer Verlag zum 100. Geburtstag von Adorno heraus.

In der »Dialektik der Aufklärung« hatten Adorno und Horkheimer die Vorstellung entwickelt, dass auf der Basis eines monopolistisch organisierten Wirtschaftssystems die neuartigen Reproduktionstechniken des Films, des Radios und des Fernsehens mit der sich rasch ausbreitenden Vergnügungsindustrie zu einem kulturindustriellen Komplex zusammenwachsen, dessen manipulativ eingesetzte Produkte das individuelle Bewusstsein bis in die kleinsten Regungen hinein zu kontrollieren



Stilleben mit »The Authoritarian Personality« – diese 1950 erschienene Veröffentlichung beschäftigte sich mit den Vorurteilen autoritärer Charaktere. Das Foto entstammt Horkheimers privatem Fotoalbum. In den 1940er Jahren wurden unter der Leitung von Horkheimer mit finanzieller Unterstützung des American Jewish Committee in den USA umfangreiche Studien zum vorurteilvollen Verhalten erarbeitet. Die grundlegende Untersuchung zum autoritätsgebundenem Charakter entstand im Zusammenwirken Adornos mit amerikanischen Psychologen und wurde 1950 bei Harper in New York veröffentlicht.

Interaktionszerfall und menschenwürdige Beziehungen – die Moralpsychologie Adornos

Einen bedeutsamen, wenn auch häufig unterschätzten Strang des Werkes von Adorno bilden moralpsychologische Überlegungen, in denen im Stile von Nietzsche nach den psychischen Quellen von moralischen Einstellungen und Haltungen gefragt wird. Hat Nietzsche freilich in seiner »Genealogie der Moral« solche Erkundungen vor allem mit dem dekonstruktiven Interesse angestellt, die Herkunft unserer Pflichtmoral in Gefühlen des Ressentiments und der Unterlegenheit nachzuweisen, so nimmt Adorno in konstruktiver Absicht durchaus auch die psychischen Wurzeln von moralischen Einstellungen der Achtung und des kontextsensiblen Umgangs in den Blick. Unter diesem Gesichtspunkt stellen nicht nur die »Minima Moralia«, sondern auch seine sozialpsychologischen Arbeiten eine wahre Fundgrube an moralpsychologischen Einsichten sowohl der ersten als auch der zweiten Kategorie dar: Während Adorno die Fähigkeit zur moralischen Sensibilität und Aufmerksamkeit immer wieder auf frühkindliche Erfahrungen liebender Sorge zurückführt, so dass die bürgerliche Fa-

milie paradoxerweise als »Keimzelle des kompromißlosen Willens«, einer vernünftigen Ich-Stärke, erscheint, bringt er die wachsenden Tendenzen der bloß strategischen Einstellung und der habituellen Kälte mit den Auflösungserscheinungen jenes Familientyps in Zusammenhang.

Wird dieser Strang des Werkes weiter verfolgt, so zeigt sich, dass Adorno über ein komplexes Netz von moralpsychologischen Erklärungen verfügt, in dem zwischen bestimmten Weisen des zwischenmenschlichen Umgangs und psychischen Reaktionsmustern kausale Verbindungen hergestellt werden. Heute trägt eine Beschäftigung mit diesem Thema Adornos nicht nur dazu bei, unseren herkömmlichen Moralbegriff phänomenologisch zu präzisieren; vielmehr leisten seine Betrachtungen auch einen Beitrag zu der philosophisch hochaktuellen Fragestellung, welche Sozialisationsbedingungen wir unterstellen müssen, wenn wir von Subjekten die Orientierung an moralischen Prinzipien erwarten.

Vermarktlichung und Interaktionszerfall – Adornos Soziologie des Kapitalismus

In vielen seiner soziologischen Schriften, nicht zuletzt aber auch in der »Minima Moralia«, hat Adorno einen engen Zusammenhang hergestellt zwischen den Prozessen einer wachsenden Vermarktlichung und Tendenzen eines Zerfalls zwischenmenschlicher Interaktion; ja, vielleicht lässt sich von heute aus sogar der mikro-soziologisch geführte Nachweis als der eigentliche Kern seiner Gesellschaftstheorie bezeichnen, dass die Ausweitungen des kapitalistischen Marktes in die bislang unberührten Sphären des Privatlebens hinein den Subjekten Verhaltensweisen aufzwingt, die gegenüber den spezifischen Eigenschaften des Gegenübers indifferent machen und daher stets eine Tendenz zur Missachtung des Anderen aufweisen.

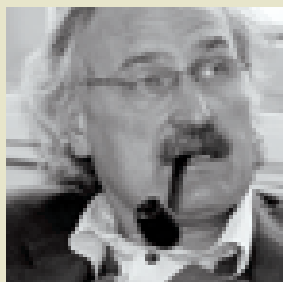
Über die letzten dreißig Jahre hinweg galt dieses Herzstück der soziologischen Theorie Adornos eher als ein Relikt seiner marxistischen Orthodoxie; und in vielen Passagen seiner zeitdiagnostischen Beobachtungen klingen die entsprechenden Sätze tatsächlich so, als würde Adorno die Marx'sche These einer »reellen Subsumption« aller Lebensverhältnisse unter das Kapital



Adorno als Postwertzeichen: Diese Briefmarke, gestaltet von dem Offenbacher Grafiker Gerhard Lienemeyer, erscheint pünktlich zum 100. Geburtstag des Frankfurter Philosophen. Lienemeyers Marke zeigt einen Ausschnitt aus einer Manuskriptseite aus dem Theodor W. Adorno Archiv (Ts 17750) mit dem Foto von Ilse Mayer Gehrken. Dazu die Jury des Kunstbeirats, der sich mit 9:3 Stimmen für diesen Entwurf entschied: »Der Siegerentwurf zeigt ein Foto Adornos manuskriptlesend bei der Arbeit. Im Hintergrund wird ein korrigiertes Manuskript gezeigt, was die Arbeitsatmosphäre hervorhebt. Durch die Korrekturen wird die permanente Selbstreflektion des Theoretikers deutlich.«

bloß auf die Gegenwart anwenden. Angesichts der jüngsten Entwicklungen aber, in der unter dem Diktat der ökonomischen Flexibilisierung tatsächlich viele zuvor sozialstaatlich eingehegte Sphären dem Steuerungsprinzip des privatkapitalistischen Marktes unterworfen waren, scheint dieser Zeitdiagnose Adornos eine neue Aktualität zuzukommen. Vor allem besticht an seinen Analysen heute, mit welcher geradezu phänomenologischen Akribie es ihm gelingt, an Alltagsinteraktionen die schleichende Verwandlung von zweckfreien Kommunikationen in bloß noch strategische Begegnungen aufzuzeigen. Vielleicht ist dieser Teil der Schriften Adornos sogar derjenige, der in Zukunft die größte Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird; denn noch sind gesellschaftstheoretische Ansätze nur spärlich vertreten, in denen auf vergleichbarem Niveau der kausale Zusammenhang zwischen Vermarktlichung und Interaktionszerfall analysiert wird.

Der Autor



Prof. Dr. Axel Honneth, 54, hat 1996 die Nachfolge des 1994 emeritierten Jürgen Habermas am Institut für Philosophie der Johann Wolfgang Goethe-Universität angetreten. Honneth, der 1992 bis 1996 politische Philosophie an der Freien Universität Berlin lehrte, war zuvor in den 1980er Jahren

Hochschulassistent bei Habermas an der Universität Frankfurt, wo er sich mit einer Studie mit dem Titel »Kampf und Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte« habilitierte. Im Anschluss an diese Frankfurter Zeit war Honneth, der Philosophie, Soziologie und Germanistik in

Bonn, Bochum und Berlin studiert hatte, »Fellow« am Berliner Wissenschaftskolleg. Er lehrte in der Folgezeit in Konstanz, in Berlin und an der New School for Social Research in New York. Nach seiner Berufung an die Universität Frankfurt hatte er im Sommersemester 1999 den Spinoza-Lehrstuhl am Department of Philosophy der Amsterdamer Universität inne. Im April 2001 übernahm Honneth zusätzlich die Leitung des Instituts für Sozialforschung und löste damit Ludwig von Friedeburg als geschäftsführenden Direktor ab. Von Honneth sind in den vergangenen Jahren folgende Bücher erschienen: Die zerrissene Welt des Sozialen (erweiterte Neuausgabe 1999), Das Andere der Gerechtigkeit (2000), Leiden an Unbestimmtheit. Eine Reaktualisierung der Hegelschen Rechtsphilosophie (2001), Unsichtbarkeit. Stationen einer Theorie der Intersubjektivität (2003), Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse (zusammen mit Nancy Fraser) (2003).

»Dialektik der Freiheit« – Internationale Theodor W. Adorno-Konferenz

Das theoretische Werk Theodor W. Adornos zieht weiterhin international reges Interesse auf sich; in den verschiedensten Ländern finden regelmäßig Veranstaltungen zu seinen ästhetischen und philosophischen Schriften statt, die Debatte um den französischen Poststrukturalismus hat noch einmal ein neues Licht auf die vernunftkritischen Elemente seiner Theorie geworfen, und aus der musikphilosophischen Diskussion ist sein Name nicht mehr wegzudenken. Aber in der Rezeption des Werkes hat sich in den letzten Jahrzehnten eine Kluft aufgetan, die der produktiven Aneignung und Fortsetzung seiner Intentionen heute im Wege steht: Gelesen und debattiert werden die Schriften Adornos in wachsendem Maße vornehmlich in den theoretischen Zirkeln, die von ihrer Bedeutung ohnehin überzeugt sind, während sich die heute vorherrschenden Strömungen in der Soziologie, Ethik oder Erkenntnistheorie von dem Anregungspotenzial seiner Theorie nur wenig beeindruckt zeigen – innerhalb der neueren Forschungsliteratur in diesen Bereichen ist der Name Adornos selten zu finden. Die Internationale Adorno-Konferenz, die das Institut für Sozialforschung im Rahmen der Veranstaltungen der Stadt Frankfurt aus Anlass des 100. Geburtstags von Theodor W. Adorno vom 25. bis 27. September ausrichten wird, soll unter dem Titel »Dialektik der Freiheit« der damit umrissenen Tendenz entgegenwirken. Im Vordergrund der breitgefächerten Vorträge und Diskussionen wird der Versuch stehen, den kritischen Gehalt seiner Schriften für die aktuellen Diskussionen in der Philosophie, Soziologie und Ästhetik fruchtbar zu machen.

Die Konferenz wird am Nachmittag des 25. September von dem Sozialphilosophen Prof. Dr. Jürgen Habermas zum Thema »Ich selbst bin ja ein Stück Natur« – Adorno über die Naturverflochtenheit der Vernunft. Überlegungen zum Verhältnis von Freiheit und Unverfügbarkeit« eröffnet. Am Abend folgt ein Vortrag von Prof. Dr. Jan-Philipp Reemtsma über »Adorno und die Literatur«. Am zweiten Abend der Konferenz wird zudem in Kooperation mit dem Hessischen Rundfunk eine Sonderveranstaltung stattfinden, auf der unter Einbeziehung von Originaldokumenten aus Rundfunk und Fernsehen über »Adorno und die Medien« diskutiert wird. Diesem prominenten ersten Teil der Internationalen Theodor W. Adorno-Konferenz 2003 schließt sich vom 28. September (Sonntag) bis 30. September (Dienstag) ein zweiter Teil unter dem Thema »Musikalische Analyse und Kritische Theorie« an. (weitere Informationen zu diesem Teil vergleiche Seite 37).

Diese Ausrichtung der Konferenz macht es nötig, auch die organisatorische Struktur ein wenig anders anzulegen, als es vor zwanzig Jahren bei der letzten großen Adorno-Tagung an der Universität Frankfurt der Fall gewesen ist: Während damals im Wesentlichen die zentralen Komplexe der Theorie Adornos in Podiumsveranstaltungen mit mehreren Spezialisten diskutiert wurden, sollen diesmal Kernelemente seines vielschichtigen Werkes in der Konfrontation zwischen zwei international renommierten Theoretikern oder Theoretikerinnen erörtert und produktiv weitergedacht werden; das hat es nötig gemacht, weniger die eigentlichen Kenner des Werkes

als vielmehr theoretisch avancierte Vertreter der jeweiligen Spezialdisziplinen zur Teilnahme zu gewinnen. Um der Komplexität der Schriften Adornos gerecht zu werden, sind überdies in zeitlicher Versetzung zu den Plenarveranstaltungen eine Reihe von Workshops geplant, in denen im kleineren Kreis nach einem einleitenden Vortrag über die Aktualität einzelner, auch randständiger Schriften diskutiert wird.

Die Kombination dieser beiden Veranstaltungsformen soll sicherstellen, dass auf der Konferenz die ganze Breite des Werkes Adornos zur Sprache kommt. Dabei widmen sich die sechs Plenarveranstaltungen, die jeweils von zwei Vortragenden bestritten werden, denjenigen Themen, die heute wohl als bleibendes Erbe seiner philosophischen, soziologischen und ästhetischen Schriften gelten können: Auf die Frage hin, inwiefern seine Einsichten heute in die aktuelle Forschung einfließen können und müssen, sollen hier der Reihe nach seine Beiträge zur Moralphilosophie, zur Ästhetik, zur Erkenntnistheorie, zur Moralphychologie, zur Phänomenologie der Alltagskultur und zur Gesellschaftstheorie diskutiert werden. In Ergänzung zu diesen Plenarveranstaltungen werden in den Workshops diejenigen Bücher Adornos auf ihren Aktualitätsgehalt hin geprüft, die in der breiteren Öffentlichkeit die größten Spuren hinterlassen haben; zusätzlich wurden in diesen Teil der Veranstaltung auch die verstreuten Aufsätze aufgenommen, die Adorno im Laufe seines Lebens der Psychoanalyse gewidmet hat. Nähere Informationen unter: www.ifs.uni-frankfurt.de

Chancen eines Jubiläums

Mit diesen fünf Themen sind nur die intellektuellen Felder umrissen, in denen sich heute am deutlichsten Indikatoren für eine Wiederbelebung des Interesses an Adorno erkennen lassen. Vergleichbare Entwicklungen mag es gegenwärtig aber auch innerhalb der Kernbereiche der Philosophie geben, weil hier neuere Strömungen in Richtung eines moderaten Naturalismus weisen, wie ihn auch Adorno in seinem Freiheits- und Subjektivitätskonzept vertreten hat; und schließlich zeichnen sich selbst innerhalb der Erkenntnistheorie heute Ten-

denzen ab, die insofern den epistemologischen Erwägungen Adornos nicht sehr fern stehen dürften, als sie auf eine Form des rationalistischen Realismus zulaufen.

Der 100. Geburtstag Adornos sollte daher zum Anlass genommen werden, sein Werk wieder verstärkt in den Mainstream der Philosophie und Sozialwissenschaften einfließen zu lassen; der Auftrieb, den die Rezeption seiner Schriften in der jüngsten Zeit erhalten hat, könnte genutzt werden, um auf undogmatische Weise den Aktualitätsgehalt seiner Theorie erneut unter Beweis zu stellen. ◆